



# Treffpunkt: Planet Nr. 13

Im Basler Internetcafé «Planet 13», einem Selbsthilfeprojekt von und für Armutsbetroffene, begegnen sich Menschen mit den unterschiedlichsten Lebensläufen. «Planet 13» setzt auf die Stärken der Leute. Mit Erfolg.

Ein Ladenlokal in Kleinbasel. Es ist kalt. Vor dem Eingang stehen ein paar junge Männer, eine Zigarette in den klammen Fingern. Drinnen, an der Wärme, surrt die Kaffeemaschine. An zwei Bistrotischen kann man gratis Alkoholfreies konsumieren und in Zeitungen blättern. Im Hintergrund sitzen fünf Leute an Computern. Oft flimmern fremde Schriftzeichen über die Bildschirme. Eritreisch, Tamilisch, Georgisch. Auch die sechs Computer im hinteren Teil des Lokals sind besetzt. Hier sitzen mehr Einheimische, nicht selten gehts um Stellenbewerbungen.

## TIPP VOM SOZIALAMT

Sarah Müller\* ist zum ersten Mal da. Sie ist jung, braucht dringend einen Job und eine neue Bleibe. Den Tipp mit dem «Planeten 13» hat sie vom Sozialamt bekommen. «Es kostet nichts, und die Leute hier», sagt sie, «sind sehr hilfsbereit.»

Einer dieser freiwilligen Mitarbeiter ist Arnold Kirchgraber, Primarlehrer und kurz vor der Pensionierung. Er gibt hier Computerkurse für Anfänger und kümmert sich ums Administrative. Ab und zu übernimmt er Stellvertretungen als Lehrer, ohne Sozialhilfe käme er aber nicht über die Runden. Hier im «Planeten 13» hat er eine sinnvolle Tätigkeit gefunden.

Gleich daneben sitzt ein anderer älterer Mann. Er erledigt hier regelmässig seine Mails und schreibt Artikel für die Quartierzeitung. Hauptberuflich ist er Künstler, ihn spricht das Randständige des «Planeten» an.

Elvis\*, ein Endvierziger, tigert unruhig umher. Er kommt hauptsächlich, weil die Dienstleistungen gratis sind. Nach einem üblen Mobbing ist er nun auf Sozialhilfe angewiesen, sucht verzweifelt eine Wohnung und einen Job. Einen Internetanschluss kann er sich nicht leisten. «Ohne den «Planeten»», sagt er, «würde ich mich abgeschnitten fühlen von der Aktualität.»

## SOZIALE KONTAKTE

Für das Gespräch mit Projektleiter Christoph Ditzler, 52, und Zeynep Daioglu\*, 51, die im «Planeten 13» für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, finden wir nur schwer eine ruhige Ecke. Ditzler und Daioglu, das spürt man schnell, stecken Herzblut in «ihren» Planeten.

Kennen gelernt hatten sich der Ex-Hilfspfleger und die ehemalige Sachbearbeiterin an der Basler «Armutskonferenz von unten». Dort habe es einen Arbeits-Tauschmarkt gegeben. Am gefragtsten seien Computerreparaturen gewesen, weil vielen Armutsbetroffenen das Geld dafür fehlt. «Wir realisierten aber bald», sagt



Die einen suchen eine Stelle, die andern den Kontakt. Hier im «Planeten 13» treffen sich an einem Nachmittag gegen 50 Personen. Eines ist ihnen gemeinsam: Sie sind arm.

Bilder: Daniel Desborough

Ditzler, «dass es auch um den zwischenmenschlichen Kontakt geht.» Die Idee eines Internetcafés, selbstverwaltet von Armutsbetroffenen, war geboren.

Auf der Suche nach Sponsoren klopfte man zuerst bei der Christoph-Merian-Stiftung an. Es brauchte indes lange Diskussionen, um potenziellen Sponsoren darzulegen, dass viele Armutsbetroffene isoliert leben und einen Ort brauchen, wo sie ohne Scham und ohne viel Geld ausgeben zu müssen unter Leute gehen können. Als dann ein Projektplan vorlag und ein Trägerverein mit Persönlichkeiten aus der Basler Sozialszene auf die Beine gestellt war, engagierte sich die Merian-Stiftung für zwei Jahre mit 105 000 Franken.

#### MANAGER UND HILFSARBEITER

Die nächste Hürde war die Lokalsuche: «Da machten wir die schmerzhafteste Erfahrung», erzählt Ditzler, «dass uns die Vermieter misstrauten und verlangten, dass unsere Finanzen von der Merian-Stiftung verwaltet würden.» Eine solche Bevormundung sei aber nicht in Frage gekommen. Danach ging es rasch. Christoph Ditzler hatte an der Klybeckstrasse ein günstiges Ladenlokal entdeckt, in dem schon vorher ein Internetcafé untergebracht war. Am 14. Juli 2007 konnte «Planet 13» eröffnet werden.

Seither funktioniert der selbstverwaltete Betrieb. 18 Freiwillige, alles Armutsbetroffene, sind für die verschiedenen Ressorts verantwortlich und unterstützen auf Wunsch die Besucherinnen und Besucher. Am Montag ist jeweils Sitzung, man diskutiert anstehende Probleme, redet über neue Veranstaltungsideen und trägt sich in den Wochenarbeitsplan ein. Einmal im Monat ist Supervision.

Dass es den «Planeten 13» braucht, scheint offensichtlich. Rund 50 Personen, schätzt Christoph Ditzler, kommen an einem Nachmittag vorbei. «Vom wegrationalisierten Manager bis zum Hilfsarbeiter.» Willkommen sind alle, egal ob armutsbetroffen oder nicht. Betuchtere Besucher legten dann halt ein «Nötli» in die Kasse. So wie jener pensionierte Pilot, den Ditzler beim Eröffnen eines E-Mail-Kontos unterstützte.

#### SPONSOR BLEIBT TREU

In letzter Zeit hat sich das Platzproblem im «Planeten 13» verschärft, weil immer mehr Asylsuchende kommen. Das eigentliche Zielpublikum wären indes lokale Armutsbetroffene, doch ausgrenzen möchte man niemanden. «Es wäre Aufgabe des Staates», sagt Ditzler, «für Asylsuchende eine Tagesstruktur zu schaffen.» Man habe jetzt eine Gruppe gegründet, die zusammen mit anderen Or- ➤



Sie stecken Herzblut in «ihren Planeten»: Zeynep Daioglu\* und Christoph Ditzler.

## DAS WILL «PLANET 13»

«Planet 13» ist ein Selbsthilfeprojekt von Armutsbetroffenen für Armutsbetroffene. Entstanden ist die Idee 2004 im Rahmen der Basler «Armutskonferenz von unten». Ziel des Mitte 2007 eröffneten Internetcafés ist es, Erwerbslosen, Sozialhilfebezügern, AHV- und IV-Rentnerinnen und Working Poor in Basel kostenlos einen Internetzugang, aber auch einen sozialen Treffpunkt anzubieten.

An zehn Bildschirmen können die Besucherinnen und Besucher E-Mails schreiben, surfen, Stellen oder Wohnungen suchen und recherchieren. Zum Angebot gehören auch Ausstellungen und kostenlose Bildungsveranstaltungen. Geführt wird das Internetcafé von den Armutsbetroffenen selber. Alle am Projekt Beteiligten arbeiten ehrenamtlich. Die Finanzierung erfolgt durch Sponsoren, hauptsächlich durch die Basler Christoph-Merian-Stiftung, aber auch durch Spenden. Im Beirat von «Planet 13» sitzen bekannte Persönlichkeiten wie etwa die grüne Nationalrätin Maya Graf oder die Basler Soziologieprofessoren Ueli Mäder und Isidor Wallimann.

Weitere Infos: [www.planet13.ch](http://www.planet13.ch)

> ganisationen abklären will, ob Freiwillige den Betroffenen anderswo eine Tagesstruktur anbieten könnten.

Was die Finanzen betrifft, sind Ditzler und Daioglu zuversichtlich. Im Sommer trifft man sich wieder mit dem Hauptsponsoren, der Christoph-Merian-Stiftung. Es gebe Signale, dass sich die Stiftung weiterhin für «Planet 13» engagieren werde. «Zudem», fügt Daioglu bei, «gehen wir mit dem Geld sehr haushälterisch um.»

### SEITENWECHSEL

An Projektideen fehlt es nicht. Eine «Uni von unten» ist bereits gestartet: Besucher, auch Autodidakten, können Referate, Workshops oder Kurse anbieten. Zudem soll es themenspezifische Abende über verschiedene Kulturen geben, präsentiert von Besuchern. Woher kommt dieser Einfallsreichtum? Zeynep Daioglu: «Wir setzen auf die Stärken der Leute, fragen nicht nach Diplomen.» Und man wolle zeigen, dass Erwerbsarmut nicht synonym ist mit seelischer oder intellektueller Armut.

Ein Projekt «mit Hintergedanken» hat sich Christoph Ditzler ausgedacht. «Seitenwechsel» heisst es. Es sind Gespräche mit Microsoft im Gang; Mitarbeitende des Softwareriesen interessieren sich dafür, an vier Nachmittagen bei «Planet 13» zu arbeiten, kostenlos natürlich. Einen derartigen Perspektivenwechsel möchte man auch mit dem Sozialamt durchführen: «Wichtig ist, dass Sozialtätige hautnah erleben, was passiert, wenn man von den Leuten Bewerbungen verlangt, obwohl man weiss, dass es nichts bringt.» Wenn die Sozialprofis dies einmal erlebt hätten, glaubt Ditzler, würden sie manches anders beurteilen.

### ZURÜCK IN DIE EINSAMKEIT

Inzwischen dämmert es draussen. Wie besessen flitzen Peter W.s\* Finger über die Tasten. Er schlottert vor Kälte, war, wie jeden Tag, im Rhein schwimmen. Jetzt stürzen die Wörter wie ein Wasserfall aus ihm heraus. Tausend Interessen treiben ihn um, wenn er könnte, würde er zehn, zwölf Stunden im Internet bleiben. Hier jedoch muss er sich disziplinieren – er, der «Schreck jeder Personalabteilung»: 50 Jobs in 20 Jahren, alle verloren wegen seines extremen ADHS (Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitäts-Syndrom). Nun ist er auf dem Weg zum IV-Renter. Schämt sich. Und ist erleichtert zugleich.

Draussen ist es Nacht geworden. Manche Besucher rauchen noch eins und gehen dann hinaus in die Nacht. Zurück in die Vereinzelung. ■

Paula Lanfranconi

\* Namen geändert